

Alexianer ZEITUNG

INFORMATIONEN · HINTERGRÜNDE · GESCHICHTEN

Neues aus Verbund und Region

1. QUARTAL 2022

Gemeinsam packen für die Ukraine

MÜNSTER. In Kooperation mit dem St. Antonius-Hospital Gronau hat Hauptgeschäftsführer Andreas Barthold für die Alexianer eine Hilfsaktion für die Ukraine auf die Beine gestellt.

Eine Woche nach Kriegsbeginn wurden medizinische Hilfsgüter wie Medikamente, Infusionen, Verbandmaterial und medizinische Schutzkleidung im Gesamtwert von über 23.000 Euro in einen LKW gepackt und vom münsterischen Clemenshospital aus in das Kriegsgebiet gefahren. ✕ (cs)



Packen gemeinsam an: links Christoph Bröcker, Geschäftsführer St. Antonius-Hospital Gronau, rechts Hartmut Hagmann, Regionalgeschäftsführer der Region Münster-Misericordia (Foto: Bührke)

Alexianer sagen #danke

Als am 16. März 2020 der erste Lockdown für Deutschland beschlossen wurde, hatte niemand damit gerechnet, dass uns Corona bis heute fest im Griff halten würde.

„In diesen zwei Jahren sind unsere rund 28.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über sich hinausgewachsen, haben sich für Patientinnen und Patienten, für Bewohnerinnen und

Bewohner und Klientinnen und Klienten aufgeopfert und unter erschwerten Bedingungen gearbeitet. Dafür möchten wir uns aufrichtig bei Ihnen bedanken.“

Das sagen die Hauptgeschäftsführer Andreas Barthold, Erika Tertilt, Karsten Honsel (v. l.) sowie Dr. Hartmut Beiker, Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung der Alexianerbrüder. ✕ (cs)



Das Leben begleiten

Ethische Dimensionen des assistierten Suizids

MÜNSTER. Wie weit reicht das Recht auf selbstbestimmtes Sterben? Diese Frage beleuchteten WDR-Moderatorin Stephanie Heinrich sowie acht Experten aus Medizin, Theologie, Pflege, Recht und Philosophie in einem zweistündigen Talk. Über 150 Interessierte verfolgten die Dis-

kussion online und stellten über den Live-Chat persönliche Fragen.

„Ich hätte meiner Mutter geholfen“, resümierte Jan-Hendrik Heudtlass, Geschäftsführer a. D. der Alexianer St. Antonius GmbH, am 30. November 2021 im Kunsthaus Kannen. Seine Mutter starb 2013 nach neun Tagen Sterbe-



Diskutierten die ethischen Dimensionen des assistierten Suizids: Dr. Ralf Schupp, Stefanie Oberfeld, Jutta Kasberg, Jan-Hendrik Heudtlass, Stephanie Heinrich, Prof. Dr. Michael Quante, Christian Lohmann, Dr. Birgit Bauer und Corinna Bonk (v. l. n. r.) Foto: Oelck

fasten. Nicht würdevoll und selbstbestimmt – für die Familie der gläubigen und autonomen Frau nahezu überfordernd. Auch nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom Februar 2020, welches jedem Menschen das Recht einräumt, das eigene Leben mit Hilfe Dritter zu beenden, ist der assistierte Suizid noch immer ein Streitbares Thema. Die Abgrenzung zwischen Tötung auf Verlangen und strafloser Suizidhilfe ist unklar. „Eine Rechtssicherheit ist nicht gegeben“, verdeutlichte Justiziarin Corinna Bonk.

Für Dr. Ralf Schupp, Leiter des Referats Christliche Ethik, Leitbild und Spiritualität und Mitwirkender am Positionspapier der katholischen Träger, war klar: „Die geschäftsmäßige Förderung der Selbsttötung ist unvereinbar mit dem Auftrag, kranken, schwachen und alten sowie Menschen mit Behinderungen beizustehen.“ Ihr Schutz

habe oberste Priorität. „In einer pluralistischen Gesellschaft gibt es unterschiedliche Meinungen und es ist unser christlicher Anspruch, ins Gespräch zu kommen“, verdeutlichte Schupp.

„Der liebe Gott soll mich holen.“ Aussagen wie diese begegnen Einrichtungsleiter Christian Lohmann im Haus Thomas und Maria-Ludwig-Stift immer wieder. Bewohnerinnen und Bewohner seiner Alteneinrichtungen beschäftigten sich oft mit dem Sterben. „Aber wie können wir darauf antworten? Ein kategorisches Nein ist weder für Angehörige noch für Mitarbeitende nachvollziehbar“, so Lohmann, der sich eine gesamtgesellschaftliche Betrachtung wünscht. Die Anfragen von Patientinnen und Patienten sowie Hausärztinnen und Hausärzten seien seit dem Urteil von 2020 deutlich gestiegen, so die Ärztliche Leiterin des Palliativnetzes Münster

Fortsetzung auf der folgenden Seite

„RECHT AUF KRANKHEIT?“**ANKÜNDIGUNG DES ALEXIANER SYMPOSIUMS AM 12. MAI 2022**

MÜNSTER/BERLIN. Darf man schizophrene oder manisch-depressive Patientinnen und Patienten in ihrem Wahn belassen? Die rechtlichen Hürden in Deutschland für Hilfe bei fehlender Krankheitseinsicht sind hoch.

Auf dem Symposium am 12. Mai 2022 suchen Experten aus Recht, Ethik, Psychiatrie und Politik im Gespräch mit dem Publikum nach Antworten. Neben der Durchführung vor Ort wird die Veranstaltung gestreamt.

Weitere Hinweise folgen. ✕ (rs)

Impressum**HERAUSGEBER**

Alexianer GmbH
Karsten Honsel (V.i.S.d.P.)
Alexianerweg 9, 48163 Münster
Telefon: (02501) 966-55100
E-Mail: redaktion@alexianer.de
10. Jahrgang, 1. Quartal 2022

REDAKTION

Alexianer GmbH
Referat Unternehmenskommunikation
Timo Koch
Alexianerweg 9, 48163 Münster
Telefon: (02501) 966-55155
E-Mail: t.koch@alexianer.de

Redaktionsleitung:

Timo Koch (tk),
Sylvia Thomas-Mundt (stm)

Mantelredaktion:

Dr. Christian Sonntag (cs),
Dr. Ralf Schupp (rs),
Julia Rickert (jr)

Lokalredaktionen:

Aachen/ViaNobis: Martina Flügel (mf),
Vera Braunleder (vb), Karina Wasch (kw)
Berlin-Hedwig: Brigitte Jochum (bj),
Sylvia Thomas-Mundt (stm)
Berlin-Weißensee: Esther Beuth-Heyer (ekbh)
Hochsauerland: Richard Bornkeßel (rb)
Katharina Kasper: Stefan Mattes (sm)
Köln/Rhein-Sieg: Katrin Volk (kv)
Krefeld: Frank Jezierski (fj)
Münster: Carmen Echelmeyer (ce),
Petra Oelck (poe)
Münster-Misericordia: Michael Bürke (mb),
Frederike Fee Egeling (eg)
Potsdam: Benjamin Stengl (bs)
Sachsen-Anhalt: Franziska Widdel (fw)

DRUCK

Bonifatius GmbH, Druck – Buch – Verlag
Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn

GESTALTUNG

Sabine Nieter, PflegeMedia, Berlin

Die Abdruckrechte und die Verantwortung für den Inhalt verbleiben bei den Autoren. Im Sinne einer besseren Lesbarkeit verwenden wir die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Funktionsbezeichnungen. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter.

AUFLAGE

17.000 Exemplare

Fortsetzung von Seite 1

Dr. Birgit Bauer. Diese Anfragen nehme man sehr ernst, da viele Patientinnen und Patienten große Angst vor Schmerzen, Luftnot und einem leidvollen Sterben hätten. Viele Ängste könne man nehmen, da die meisten Symptome gut behandelt werden können. Bei therapierefraktären Symptomen kann die palliative Sedierung, die Verabreichung von Medikamenten, die das Bewusstsein sterbender Patientinnen und Patienten dämpfen und so belastende Symptome wie Schmerzen oder Angst in der letzten Lebensphase ausschalten, eingesetzt werden. „Die Palliativmedizin gibt Lebensqualität und Lebenszeit“, verdeutlichte Bauer.

„Das ist ein Grundrecht!“, so deutlich sprach sich der Philosoph der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster Professor Dr. Michael Quante für den assistierten Suizid aus. Im allgemeinen Persönlichkeitsrecht sei dessen Erlaubnis verankert. Es schließe die Freiheit ein, sich das Leben zu nehmen und auf die freiwillige Hilfe Dritter zurückzugreifen. „Dabei geht es um ein Zulassen in einzelnen Grenzfällen, in denen sich Menschen klar dafür aussprechen“, erläuterte Quante. Viel schwieriger sei die Entscheidung für Ärzte bei psychiatrischen Diagnosen, sagte Alexianer-Oberärztin Stefanie Oberfeld. „Man darf, soll und muss über den Tod nachdenken – wichtig ist es, darüber zu sprechen und

zu beleuchten, warum ein Mensch einen Todeswunsch hat.“ Dafür sei Präventionsarbeit von Bedeutung, um die Lebenssituation lebenswert zu halten. Alexianer-Seelsorgerin Jutta Kasberg schätzt den offenen Dialog mit Menschen. Diesen könne es aber nur geben, wenn Träger und Institutionen sich nicht kategorisch gegen das Thema stellen: „Hierfür braucht es eine Offenheit. Und dazu gehört, dass ich es ernst nehme, wenn mir jemand sagt, dass er nicht mehr leben möchte.“ Eine homogene Meinung gibt es definitiv nicht, vielmehr unterschiedliche Positionen. Dennoch resümierte Moderatorin Heinrich: „Soweit liegen sie gar nicht auseinander – Fortsetzung folgt.“ ✕ (poe)

4.000 Kilogramm Federn für den guten Zweck

MÜNSTER. Nachhaltig und umweltfreundlich hergestellt landen die Gänsfedern in hochwertigen Produkten der Hanskruchen Daunenmanufaktur mit Sitz in Münster. Doch was tun mit übergroßen Federn? Sie einfach zu entsorgen würden dem gelebten Nachhaltigkeitsgedanken des Traditionsunternehmens widersprechen.

Und so kam die Feder zu den Alexianern. Bundesweit wurden 267 Sitzsäcke in unterschiedlichste Einrichtungen der Alexianer – als Spende –

geliefert: von Münster über Köln, Krefeld, Berlin bis nach Potsdam. Die Patientinnen und Patienten der Don Bosco Klinik freuen sich ebenso über die besonderen riesigen Kuschkissen, wovon ein jedes mit 15 Kilogramm Federn gefüllt ist, wie Gisela Stepaniak, die Verwendung für die Sitzkissen in verschiedenen Gesundheitskursen fand. Und damit die Federn nicht piksen, ist jeder Sitzsack doppelt mit zwei Schichten eines strapazierfähigen Stoffes genäht. ✕

Dr. Martina Klein
Leitung Fundraising, Alexianer GmbH



V. l.: Mika Kaijo (Geschäftsführer, Hanskruchen Daunenmanufaktur), Michael Gerdemann (Leiter Pflege- und Erziehungsdienst, Don Bosco Klinik Münster), Dr. Martina Klein (Leitung Referat Fundraising, Alexianer GmbH), Dr. Christopher Kirchhoff (Chefarzt Don Bosco Klinik Münster) freuen sich über die Spende der Sitzsäcke
Foto: Hanskruchen Daunenmanufaktur

ALEXIANER VON OBEN

So haben Sie die Standorte der Alexianer noch nie gesehen. Von Aachen über Krefeld nach Köln, weiter nach Berlin, Dessau und Wittenberg, zurück über Potsdam, Münster, Stolberg und Dernbach. Eine tolle Perspektive über den Alexianer-Dächern in elf Regionen, sechs Bundesländern und acht Bistümern. ✕



Alexianer von oben – tolle Bilder und Perspektiven über den Dächern der Alexianer-Standorte
Foto: Wiese

Der Film ist zu sehen unter
<https://www.youtube.com/watch?v=GYVyi5vg2iw&t=5s>
oder einfach den QR-Code scannen

**COMEBACK & CARE**

MÜNSTER. Mit „Comeback & Care“ wollen die Ludgerus-Kliniken nun examinierten Pflegekräften aus unterschiedlichen Bereichen die Rückkehr in die Berufspraxis erleichtern. Ob Altenpfleger, Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger oder Fachpfleger, das Programm wird individuell auf die Bedürfnisse und Wünsche angepasst. „Die Teilnehmenden können ihr vorhandenes Wissen auf den neuesten Stand bringen und werden mit ihren möglichen Sorgen und Ängsten ernst genommen“, erklärt die Programm-Verantwortliche Klaudia Oehlmann.

Der spätere Einsatz der Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfolgt je nach Interesse und Qualifikation auf den Allgemeinpflegestationen, den Intensiv- und IMC-Stationen oder in einem der jeweiligen Funktionsdienste im Clemenshospital oder der Raphaelsklinik. Zwei Wochen lang haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, ohne Patientenkontakt ihr Wissen in fachlichen Bereichen wie Pflegeplanung, Pflegediagnose, Pflegestandards, Wundversorgung, Reanimationstraining, Qualitätsmanagement und Expertenstandards aufzufrischen und ihren Arbeitgeber, die Alexianer, kennenzuler-

nen. Zudem werden bereits in dieser Zeit individuelle fachliche Schwerpunkte gesetzt. Anschließend beginnen die „Comeback & Care“-Teilnehmenden – immer in Begleitung von Mentoren und Praxisanleitern – mit der Arbeit am Patienten. Das gibt ihnen die Sicherheit im Arbeitsalltag zurück. ✕

Andrea Wackerbeck
Unternehmenskommunikation
Alexianer Münster GmbH &
Alexianer Misericordia GmbH

Weitere Informationen zu „Comeback & Care“ gibt es auf den Internetseiten der Kliniken: www.clemenshospital.de und www.raphaelsklinik.de

Agamus et Celebramus

Ich habe da mal eine Krise – Agamus-Geschäftsführer zeigt sich optimistisch für gleich zwei Feiern in diesem Jahr

BERLIN. Normalerweise würde ich jetzt hier über die Agamus et Celebramus berichten: über die fleißigen Helferinnen und Helfer, die tolle Dekoration oder die ausgelassene Stimmung. Wir hätten wieder einen Abend mit „Alexianischer Leidenschaft“ genossen. Ja, wir hätten die Akkus mal wieder richtig vollgetankt. Aber jetzt ist dieses Fest dem Corona-Virus bereits zum zweiten Mal zum Opfer gefallen.

Das Festkomitee hatte schon 2021 vorausschauend beschlossen, gar nicht erst mit der Planung anzufangen. Rund um den Jahreswechsel kam die bereits angekündigte vierte Welle, die die Mitarbeitenden in verschiedenen Bereichen ein weiteres Mal an ihre Grenzen brachte. Zwar haben wir die beiden letzten Jahre mit gewissen Blessuren halbwegs gut überstanden, haben gezeigt, dass wir in der Lage sind, Krisen

gemeinsam zu bewältigen, dennoch sind wir müde und genervt. Wie lange soll das noch gehen? Wenn ich in Sachen Krisenbewältigung zurückblicke, bin ich mir sicher, dass wir auch eine fünfte und sechste Welle meistern würden. Die Krise hat uns immer wieder neue (erweiterte) Grenzen aufgezeigt und im Team haben wir gemeinsam neue Ideen und Konzepte entwickelt – meistens gleich für jedes Bundesland und jede Bezirksregion eine eigene Variante. Wir möchten aber nicht weiter im Krisenmodus verweilen und werden deshalb für dieses Jahr mit der Planung zweier „Agamus et Celebramus“ starten. Eine im Osten des Landes zum Sommeranfang und eine im Westen im Frühherbst, damit ich dann sehr gerne in der Herbstausgabe wieder über ein bezauberndes Fest berichten kann. ✕

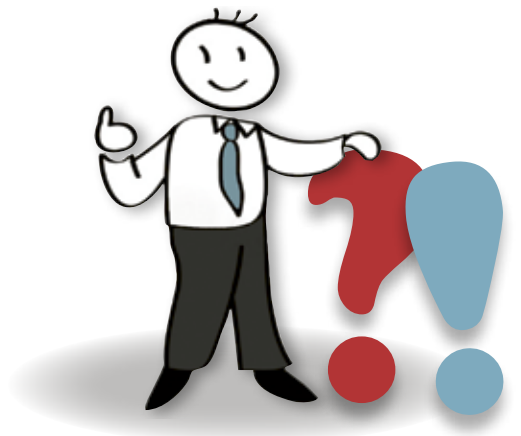
Hendrik Vliem, Geschäftsführer
Alexianer Agamus GmbH

Worum geht's ...

... BEI DER AUTONOMIE?

In seinem Urteil zum Verbot der geschäftsmäßigen Suizidassistenz von 2020 hat das Bundesverfassungsgericht die selbstbestimmte Verfügung über das eigene Leben als Ausdruck autonomer Persönlichkeitsentfaltung definiert. Damit rührte das Gericht am Nerv der gesellschaftlichen Debatte um den Autonomiebegriff. Denn, dass Autonomie ein zentrales Prinzip des Rechts und der Ethik ist, wird niemand ernsthaft bestreiten. Aber was ist mit Autonomie eigentlich gemeint? Grob gesprochen lassen sich zwei Verständnisweisen unterscheiden, die auf eine lange, bis ins Mittelalter reichende Entwicklungsgeschichte zurückblicken. Der eine Autonomiebegriff geht davon aus, dass menschliche Freiheit in erster Linie Freiheit von äu-

ßerem Zwang bedeutet. Ihre Grenze findet sie allein an der Freiheit des anderen. Die Autonomie darf dementsprechend nur dort eingeschränkt werden, wo die Interessen anderer in unzumutbarer Weise beeinträchtigt werden. Dies gilt auch für den Suizid. In Bezug auf die Suizidassistenz heißt das freilich, dass niemand zur Suizidhilfe verpflichtet werden kann. Dem anderen Konzept zufolge ist Autonomie als eine Art Selbstverpflichtung des Menschen zu verstehen, die die Beziehung zu den Mitmenschen und zu Gott einschließt. Nach christlicher Auffassung ist der Mensch das zur Freiheit geschaffene Ebenbild Gottes. Deshalb gehört es zur menschlichen Würde, selbstbestimmt handeln zu können. Zugleich impliziert die Gottesebenbildlichkeit, dass der Mensch in seiner Freiheit für sich selbst sowie für andere Verantwortung trägt. Legt man dieses Verständnis zugrunde, ist der Spielraum für die Legitimität von Suizid und Suizidassistenz deutlich eingeschränkt. In einem Punkt stimmen beide Verständnisweisen freilich überein: Autonom entscheiden kann nur, wer nicht durch eine psychische Erkrankung in seiner Einsichts- und Urteilsfähigkeit beschränkt ist. ✕



ßerem Zwang bedeutet. Ihre Grenze findet sie allein an der Freiheit des anderen. Die Autonomie darf dementsprechend nur dort eingeschränkt werden, wo die Interessen anderer in unzumutbarer Weise beeinträchtigt werden. Dies gilt auch für den Suizid. In Bezug auf die Suizidassistenz heißt das freilich, dass niemand zur Suizidhilfe verpflichtet werden kann.

Dem anderen Konzept zufolge ist Autonomie als eine Art Selbstverpflichtung des Menschen zu verstehen, die die Beziehung zu den Mitmenschen und zu Gott einschließt. Nach christlicher Auffassung ist der Mensch das zur Freiheit geschaffene Ebenbild Gottes. Deshalb gehört es zur menschlichen Würde, selbstbestimmt handeln zu können. Zugleich impliziert die Gottesebenbildlichkeit, dass der Mensch in seiner Freiheit für sich selbst sowie für andere Verantwortung trägt. Legt man dieses Verständnis zugrunde, ist der Spielraum für die Legitimität von Suizid und Suizidassistenz deutlich eingeschränkt. In einem Punkt stimmen beide Verständnisweisen freilich überein: Autonom entscheiden kann nur, wer nicht durch eine psychische Erkrankung in seiner Einsichts- und Urteilsfähigkeit beschränkt ist. ✕

Neuer Bundesverband für Hygiene und Krankenhausreinigung e. V. in Dernbach gegründet

DERNBACH. Die langjährige Praxis und Erfahrung in der Krankenhausreinigung hat gezeigt, dass es in Deutschland noch keine einheitlichen Strukturen, Hygienerichtlinien und Präventionsmaßnahmen im Bereich Krankenhausreinigung gibt. Um so dringlicher zeigt sich der Bedarf, dieses Thema anzugehen, insbesondere im Zusammenhang mit der vorherrschenden Covid-19-Pandemie.

Um für eben diese Fragen und Themen eine zentrale Anlaufstelle zu bieten, wurde der Bundesverband für Hygiene und Krankenhausreinigung e. V. gegründet.

Der Bundesverband steht zukünftig interessierten Einrichtungen für den Austausch rund um hygienerrelevante Themen zur Verfügung. Im Fokus soll dabei die Erarbeitung einheitlicher Empfehlungen und Leitfäden stehen.

Insbesondere im Krankenhaussektor sind Hygiene und Reinigung herausfordernd; kleinste Fehler und Nachlässigkeiten können große Folgen haben. Der Bundesverband soll – als zentrale und kompetente Anlaufstelle – hier auch präventiv tätig werden.

Die Mitglieder des Vorstandes freuen sich sehr auf ihre Arbeit und die anstehenden Aufgaben in der Verbandsarbeit. ✕ (ff)

Das Krankenhauszukunftsgesetz als Digitalisierungsschub

MÜNSTER. Das Krankenhauszukunftsgesetz (KHZG) stellt in den kommenden drei Jahren Fördermittel zum Ausbau der Digitalisierung in Krankenhäusern zur Verfügung. Der Fokus liegt dabei grundsätzlich auf den klinischen Prozessen rund um den Patientinnen und Patienten und den dafür notwendigen durchgängigen Informationsflüssen während der Behandlung.

Die Alexianer-Krankenhäuser haben im vergangenen Jahr mit zentraler Unterstützung durch den Verbund für alle Kliniken insgesamt 115 Anträge mit einem Volumen von circa 50 Millionen Euro eingereicht. Dem Klinikum Zell an der Mosel wurde bereits Ende letzten

Jahres der erste erfolgreiche Förderbescheid überreicht. Um die vielen damit entstehenden Prozessänderungen und Förderprojekte strukturiert umsetzen zu können, wurde im Verbund eine „KHZG-Projektstruktur“ eingeführt.

Das Referat Digitalisierung koordiniert die ersten Fachgruppen und Kompetenzteams für die einzelnen geförderten Prozesse. Dies sind unter anderem die Dokumentation der Pflege oder das Überleitungsmanagement.

In einem ersten Schritt werden jeweils die notwendigen Dokumentationspflichten und die realen Abläufe durch die Anwender definiert. Anschließend werden die Softwarelösungen zusammen mit der DaKS und den IT-Verant-

wortlichen abgestimmt und eingeführt. Das wesentliche Ziel bleibt, nicht nur gesetzliche Vorgaben und technische Möglichkeiten miteinander in Einklang zu bringen, sondern die Einordnung des Teilprozesses in den gesamten klinischen Patientenprozess, die „Patient Journey“, im Blick zu behalten, zu verbessern und die erfassten medizinischen Informationen besser zu nutzen. Durch die zunehmende Digitalisierung steigen entsprechend auch die Risiken, wie zum Beispiel Cyberangriffe mit Datenverschlüsselung. Deswegen müssen wesentliche Anteile der Fördermittel auch für die Informationssicherheit verwendet werden. Die DaKS als IT-Dienstleister der Alexianer übernimmt eine

zentrale Rolle bei der Umsetzung der notwendigen technischen Lösungen. Als erstes Projekt wurde die Installation einer neuen Endpoint Protection Plattform (Schutz vor Viren, Malware oder Spysoftware) initiiert, um vor IT-Angriffen besser geschützt zu sein.

Informationssicherheit besteht aber nicht nur in der Umsetzung von technischen Lösungen. Neben den Digitalisierungsverantwortlichen, die in den vergangenen Monaten in vielen Kliniken benannt wurden, werden nun auch organisatorische Strukturen für die Informationssicherheit ergänzt. ✕

Georg Woditsch
Leitung Referat Digitalisierung, Alexianer GmbH
Barbara Pollok
Geschäftsführung, Alexianer DaKS GmbH

Gemeinsam gegen *Sodbrennen & Co.*

Refluxzentrum im St. Hedwig gegründet

BERLIN. Viele Menschen leiden an quälendem Sodbrennen beziehungsweise einer Refluxkrankheit. Im neuen Refluxzentrum können Betroffene durch ein interdisziplinäres Expertenteam aus Gastroenterologie, Chirurgie, Radiologie und einer HNO-ärztlichen Konsilärztin mit modernen Methoden diagnostiziert und behandelt werden.



Ärzteamt Refluxzentrum (v. l. n. r.): Dr. Jens König, Dr. Eric P. M. Lorenz und Prof. Dr. med. Matthias Grotthoff
Foto: Sohn

INTERDISZIPLINÄRES THERAPIEKONZEPT

Nach gründlicher Krankheits- und Medikamentenanamnese kommen verschiedene diagnostische Untersuchungen zum Einsatz. Dazu gehören die Endoskopie (Spiegelung), Manometrie (Druckmessung Speiseröhre), pH-Metrie (Rückflussmessung Mageninhalt) und die radiologische Diagnostik wie Breischluckuntersuchung sowie in Ein-

zelfällen CT- oder MRT-Untersuchungen. Je nach Ergebnis erarbeiten die Expertinnen und Experten in enger Abstimmung mit den Betroffenen ein interdisziplinäres Therapiekonzept. Sodbrennen bedeutet nicht zwangsläufig, dass eine Refluxkrankheit vorliegt. Häufig handelt es sich um Bewegungsstörungen des Magen-Darm-Traktes, die medikamentös oder mit einem schonenden Eingriff behoben werden können. Manchmal verursacht ein Zwerchfellbruch unangenehmes Sodbrennen. Dann ist meist eine laparoskopische Antireflux-OP angeraten, die im St. Hedwig-Krankenhaus auch robotisch durchgeführt werden kann. ✗ (stm)

Letzter Ausweg *ECMO*-Therapie – Corona-Versorgung im Hochsauerlandkreis

ARNSBERG. Das Klinikum Hochsauerland fungiert als Hauptanlaufstelle für die Behandlung der Corona-Patienten im Hochsauerlandkreis (HSK). Mehr als 1.300 Covid-19-Patientinnen und Patienten wurden hier bisher stationär versorgt. Mit einem ECMO-Therapiezentrum mit vier Plätzen am Standort St. Walburga-Krankenhaus ist das Klinikum zudem in die bundesweite Versorgung eingebunden.

Seit Beginn der Pandemie wurden hier circa 100 Patientinnen und Patienten mit der ECMO-Therapie behandelt. Neben denjenigen aus dem Hochsauerlandkreis wurden zuletzt zunehmend mehr ECMO-Patientinnen und Patienten aus den Regionen Soest-Lippstadt, aber auch aus Hessen oder dem südlichen Sauerland wie Olpe, Siegen und weiteren Orten versorgt. Auch aus dem Ruhrgebiet oder dem Köln-Bonner-Raum wurden bereits Patienten nach Meschede verlegt, denn

als zertifiziertes ECMO-Zentrum ist das Haus in die überregionale Versorgung von Covid-Patienten eingebunden und hat auch beispielsweise bereits Patienten aus dem benachbarten Ausland übernommen. Die aufwendige ECMO-Therapie ist oft die letzte Behandlungsoption für die am härtesten vom Virus betroffenen Patienten. ECMO steht für extra-korporale Membranoxygenierung, sprich Sauerstoffversorgung des Blutes in einer Maschine außerhalb des Körpers, einer Art künstlicher



Covid-19-Patient des Universitätsklinikums Bochum auf dem Weg zum ECMO-Zentrum in Meschede. In Bochum gab es keine freien ECMO-Plätze mehr
Foto: Klinikum Hochsauerland

Lunge. Das Verfahren kommt bei sehr schwerem Lungenversagen zum Einsatz, wenn die Sauerstoffversorgung mit einer herkömmlichen künstlichen Beatmung nicht mehr gewährleistet werden kann. ✗ (rb)

Weltfrühgeborenentag rückt die Kleinsten in die Mitte der Gesellschaft

MÜNSTER. Zum Weltfrühgeborenentag erstrahlte am 17. November 2021 das Alexianer-Restaurant „1648“ ganz oben in Münsters Stadthaus 1 in lilafarbenem Licht. Das Clemenshospital, das St. Franziskus-Hospital und das UKM sind die

Krankenhäuser in Münster, die Perinatalzentren betreiben und somit auf die Behandlung von Frühgeborenen spezialisiert sind.

Gemeinsam mit dem Nachsorgeverein „Der Bunte Kreis Münsterland e. V.“ haben sie die Beleuchtungsaktion für



Vor dem erleuchteten „1648“ (v. l.): Corinna Bücker (St. Franziskus-Hospital), Gerlinde Ehses (Clemenshospital), Kerstin Dzionsko (UKM) und Gisela Schumacher (Bunter Kreis Münsterland e. V.)
Foto: Bührke

die gute Sache ins Leben gerufen. „Wir freuen uns sehr, dass uns das ‚1648‘ die Gelegenheit gibt, mitten in der Stadt ein buntes Licht in die Dunkelheit zu schicken und damit vielen Münsteranern dieses wichtige Thema näherzubringen“, betont Gisela Schumacher, Geschäftsführerin des Bunten Kreises Münsterland e. V. ✗

Gemeinsame Pressemitteilung der beteiligten Kliniken

Neuordnung und intensives Grün für Dessauer Klinikgelände

DESSAU. Das St. Joseph-Krankenhaus Dessau gestaltet derzeit seine Außenanlagen neu. Bereits 2008 hatte das Krankenhaus sein neu errichtetes Gebäudeensemble bezogen – bestehend aus Haupthaus, Bettenhaus und seit 2016 auch Sport- und Therapiehalle mit Physiotherapie und Cafeteria.

Ganze 13 Jahre lang wurde der letzte Bauabschnitt, die Gestaltung der Außenanlagen, nicht umgesetzt. Mit der

Neugestaltung des Klinikgeländes werden die Außenanlagen jetzt an den modernen Standard des Krankenhauses angepasst.

„Ich freue mich sehr, dass wir unseren Patientinnen und Patienten sowie allen Mitarbeitenden bald ein ansprechendes Außengelände bieten können, das Möglichkeiten zur Entspannung, aber auch zur aktiven Pause bietet“, sagt Regionalgeschäftsführerin Petra Stein. Die Planung der Landschaftsarchitekten

von GFSL Clausen sieht vor, die Außenanlagen neu zu ordnen und intensiv zu begrünen. Große Wiesen- und Pflanzflächen sollen therapeutisch nutzbar sein und das versickernde Regenwasser aufnehmen. Es ist eine Vielzahl von Neupflanzungen geplant. Neu geschaffene Teilräume sollen in einem klaren räumlichen Zusammenhang zueinander stehen und Rückzugsräume für die Patientinnen und Patienten bieten. Die zentral gelegene Wiesenfläche

bietet Platz für Bewegung, Sport und Spiel. Hier soll unter anderem eine Boulefläche unter Bäumen entstehen. Entlang des Hauptweges sollen bunte Blühbeete mit Stauden und Gräsern wachsen, die die Sinne ansprechen und Nahrung für Insekten liefern. Die Kosten des Bauvorhabens belaufen sich auf über eine Million Euro. Voraussichtlich Ende April 2022 soll diese Baumaßnahme abgeschlossen sein. ✗ (fw)

Regionalgeschäftsführer-Wechsel in Krefeld, Münster, Potsdam



Dr. Ralf Paland ist neuer Regionalgeschäftsführer in Krefeld
Foto: Erik Hinz

KREFELD/MÜNSTER/POTSDAM. In den Alexianer-Regionen Krefeld, Münster und Potsdam gab es in den ersten Monaten des neuen Jahres personelle Veränderungen in der Geschäftsführung.

In Krefeld wurde Dr. Ralf Paland Nachfol-

ger von Matthias Becker, der nach einem geregelten Übergang im Januar 2022 ausschied. Becker wechselt in die Hauptgeschäftsführung der Johanniter GmbH. Paland ist seit September 2021 als Senior Consultant in der Dachgesellschaft der Alexianer, der Alexianer GmbH, tätig. Vorher war er Geschäftsführer der Elisabeth-Krankenhaus Kassel GmbH.

In Münster hat Regionalgeschäftsführer Hartmut Hagmann die Alexianer verlassen, bei denen er seit 2015 die Alexianer Region Münster-Misericordia geleitet hat. Sein beruflicher Weg führt ihn in die Fachklinik Hornheide in Münster. Die operative Geschäftsführung der Alexianer Region Münster-Misericordia



Andreas Barthold: Man kennt ihn als langjährigen Hauptgeschäftsführer der Alexianer GmbH – nun ist er auch operativer Geschäftsführer der Region Münster-Misericordia
Foto: Ehling

übernahm zum 1. Januar 2022 Andreas Barthold, der zugleich Hauptgeschäftsführer der Alexianer Holding ist.

In Potsdam scheidet bis März 2022 Oliver Pommerenke als Geschäftsführer aus. Er tritt in die Geschäftsführung

des Klinikums Wilhelmshaven ein. Die Nachbesetzung erfolgt im Rahmen einer Ausschreibung, interimistisch leitet ab April Gerald Oestreich die Geschäfte. „Mit Matthias Becker, Hartmut Hagmann und Oliver Pommerenke verlieren wir drei Krankenhausmanager, die Zeichen gesetzt und in ihren Häusern die Grundlagen für eine gute weitere wirtschaftliche Entwicklung gelegt haben. Zugleich haben wir in Krefeld und Münster die Weichen für die Zukunft gestellt. In Potsdam arbeiten wir an einer langfristigen Lösung“, sagt Karsten Honsel, Hauptgeschäftsführer der Alexianer GmbH. ✕

Dr. Christian Sonntag, Leiter Referat Unternehmenskommunikation, Alexianer GmbH

Alexianer erweitern ihre Social-Media-Aktivitäten

MÜNSTER. Seit dem 1. Februar 2022 ist die Alexianer GmbH mit zentralen Kanälen auf Social-Media-Plattformen präsent.

Damit ergänzt der von Münster aus gesteuerte Verbund die bereits bestehenden Social-Media-Kanäle. Die Alexianer Holding ist auf LinkedIn, Twitter, Facebook und Youtube aktiv. Die Kanäle werden vom Referat Unternehmenskommunikation betreut. Die neuen Kanäle sollen dazu beitragen, die Alexianer als bedeutsame Marke im Gesundheits-

sektor noch sichtbarer zu machen. Auf den Kanälen sind täglich Mitteilungen aus dem Alltag von Krankenhäusern, Psychiatrien, Seniorenheimen, Eingliederungs- und Reha-Einrichtungen verfügbar. „Kernstück unserer Aktivitäten ist eine gemeinsame Redaktion, in der alle Regionen vertreten sind und die sich virtuell einmal wöchentlich trifft und Themen bespricht. Dies bietet uns die Chance, Synergien zu nutzen, voneinander zu lernen und gemeinsam Themen und Kampagnen auszuspielen“, sagt Dr.

Christian Sonntag, Leiter des Referates Unternehmenskommunikation. Ziel ist, die Redaktionsarbeit über eine entsprechende Software zu steuern. Dabei gilt: Die Verantwortung für die regionalen Kanäle liegt weiterhin in den Regionen. Der Holding kommen – neben der Leitung der zentralen Kanäle – koordinierende und steuernde Aufgaben zu. Zum Beispiel geht es um ein einheitliches Erscheinungsbild auf Social Media. Alle Kanäle treten mit dem Alexianer-X im Profilbild auf – und alle tragen den

Namen Alexianer im Profil. Hauptgeschäftsführer Karsten Honsel sieht in dem Gesamtauftritt große Chancen für das Unternehmen: „Wir sprechen von rund 50 Kanälen, die wir jetzt professionell bespielen. Das bietet uns die Möglichkeit, überregional als wichtiger Player in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft sowie als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen zu werden.“ ✕ (UK Holding)

Hier geht es zu den Kanälen:

www.facebook.com/AlexianerGmbH

www.youtube.com/channel/UCayPz-0C1DN3Gw98LoIX_Jww

twitter.com/AlexianerGmbH

Erwecke Körper und Geist

PiaCausa Therapie nun auch im Sauerland



KREFELD/MÜNSTER. Die Alexianer PiaCausa Therapie GmbH freut sich über viele neue Kolleginnen und Kollegen, die seit Jahresbeginn 2022 Teil der Alexianer-Familie geworden sind:

Insgesamt haben 23 leidenschaftlich engagierte Therapeutinnen und Therapeuten (Physio- und Ergotherapeuten, Logopäden sowie Sport- und Bewegungstherapeuten) in den Krankenhäusern der Alexianer Krefeld GmbH ihren Dienst begonnen.

Auch sehr erfreulich ist, dass die PiaCausa Therapie GmbH seit Anfang 2022 die ambulante Zulassung erhalten hat. „Es war nicht einfach, die neue Therapiegesellschaft innerhalb so kurzer Zeit mit Leben zu füllen. Aber dank eines tollen Teams haben wir es geschafft“, sagt Gerrit Krause, Geschäftsführer der PiaCausa Therapiegesellschaft und Leiter Referat Consulting, Alexianer GmbH. Außerdem ist das KreVital, das Alexianer-Institut

für Gesundheitsförderung in Krefeld, gesellschaftsrechtlich in die PiaCausa Therapiegesellschaft übergegangen.

„Nun können wir in Krefeld umfassende Leistungen im Sinne eines holistischen Ansatzes im Therapiebereich anbieten“, freut sich Gerrit Krause. Nach Krefeld folgt nun die Region Klinikum Hochsauerland mit einer eigenen PiaCausa Therapie GmbH – ganz im Sinne von Körper und Geist. ✕ (cs)

Erste Blutspendeaktion am Düsseldorfer St. Martinus-Krankenhaus

DÜSSELDORF. Mit Unterstützung des DRK organisierte das St. Martinus-Krankenhaus im November 2021 eine vierstündige Blutspendeaktion. Das Fazit war rundum positiv.

„50 Spendewillige, eine Top-Organisation und ein zufriedenes Team des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) – wir sind glücklich über den Verlauf unserer ersten Blutspende“, sagt der kaufmännische Direktor Tobias Berse, der die Aktion ins Leben gerufen hatte.



Eine Blutspende kostet nichts. Dennoch ist sie das kostbarste Geschenk: denn damit kann man ein Leben retten
Foto: Koopmann/Walther

Rund 15.000 Blutspenden werden laut Angaben des DRK täglich in

Deutschland benötigt. Die Lage im Blutspendewesen sei allerdings angespannt, erklärt der Chefarzt und Ärztliche Direktor Dr. Michael Hoor. „Durch die Corona-Pandemie, aber auch die Flutkatastrophe Mitte Juli 2021, die einige Gebiete in NRW und Rheinland-Pfalz stark geschädigt hatte, sodass mancherorts gar keine Blutspenden möglich waren, stehen weniger Blutkonserven als normalerweise zur Verfügung.“

Vor diesem Hintergrund entstand schnell die Idee, eine Blutspende im eigenen Haus zu organisieren. Gemeinsam mit dem DRK wurden kurzfristig die notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen und ein passender Termin fixiert.

„Eine Blutspende ist ein ganz persönlicher Beitrag, mit dem jeder ab 18 Jahren anderen Menschen helfen kann“, so Berse. ✕ (bw)

So viele **Bewerbungen** wie noch nie

BERLIN. Unter strengsten Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen waren die Alexianer Ende November 2021 auf der JobMedi in Berlin vertreten.

Die zweitägige Messe im Palais am Funkturm war zur großen Freude aller zuvor skeptischen Aussteller sehr gut besucht. Am Stand der Alexianer wurden nahezu so viele Informations- und zum Teil Vorstellungsgespräche geführt wie selten zuvor. Auch das zentrale Bewerbungsmanagement



Zum Teil lange Schlangen und viele Wartende am Stand der Alexianer
Foto: Koch



Kleine Andenken an die guten Gespräche
Foto: Späth

bekam im Anschluss an die beiden Messtage viel zu tun: Zahlreiche Bewerberinnen und Bewerber haben von der Teilnahme der Alexianer erfahren und ihre Bewerbung am Stand abgegeben. ✗ (tk)

Hier geht es zum zentralen Bewerbermanagement der Alexianer:

<https://www.alexianer.de/karriere/stellenangebote>



Martin Minten, Regionalgeschäftsführer Alexianer-Region Aachen/ViaNobis
Foto: Väisänen

Neue Strukturen in der Alexianer-Region Aachen/ViaNobis

Alexianer Wohnverbund Krefeld wurde in die Katharina Kasper ViaNobis GmbH integriert

MÜNSTER. „Aufgrund der sozialpolitischen Rahmenbedingungen hat die Hauptgeschäftsführung der Alexianer GmbH in Münster die strategische Entscheidung getroffen, den Alexianer Wohnverbund Krefeld in die ViaNobis zu integrieren.“

Durch diesen Schritt werden die regionalen Kompetenzen übergreifend in der Region gebündelt“, so Martin Minten, Regionalgeschäftsführer der Alexianer-Region Aachen/ViaNobis. Bei den Krefelder Einrichtungen handelt es sich um Hilfsangebote, die besonders Menschen mit Behinderungen und Menschen mit einer psychischen

Erkrankung im Fokus ihrer Tätigkeit hatten und haben. Seit dem 1. Januar 2022 gehört der Wohnverbund Krefeld zur ViaNobis und somit zur Alexianer-Region Aachen/ViaNobis. Durch diesen Schritt kann intern die Kompetenz gebündelt werden, gegenseitige Synergien können erzeugt werden. Nach außen wird das Bild gefestigt, dass

der Alexianer-Verbund ein starker, den zukünftigen Anforderungen gerecht werdender Anbieter in der Eingliederungshilfe ist. Bei dem Trägerwechsel handelt es sich um einen nahtlosen Übergang, der die fachliche Arbeit in Krefeld und im Kreis Viersen stärkt und die Zukunft mit einem starken und kompetenten Partner sichert. ✗ (mf)

Podcast „Mackenbaracke“: Studiogast Dr. med. Iris Hauth

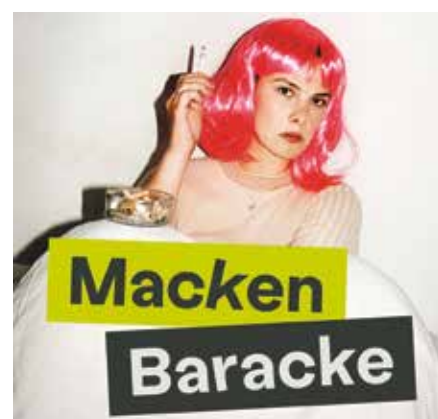
BERLIN. „Wir berichten unserem Arbeitgeber zuweilen sogar die Ausmaße unseres Brechdurchfalls, um eine Krankschreibung zu begründen – obwohl wir das gar nicht müssten. Wenn es jedoch um psychische Erkrankungen geht, wird es verdächtig still“, sagt Podcastmacherin Barbara Dussler. Zusammen mit Fotograf Max Eicke hat die Schauspielerin den Podcast „Mackenbaracke“ entwickelt, der zur Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen beitragen soll. In der sechsten Podcastfolge war Dr. med. Iris Hauth, Ärztliche Direktorin des Alexianer St. Joseph-Krankenhauses Berlin-Weißensee, zu Gast.

Die Zahl der Arbeitsausfälle aufgrund psychischer Krankheiten hat sich in den vergangenen 20 Jahren mehr als verdreifacht. Von den rund 17,8 Millionen Betroffenen nehmen laut aktueller Studien nur knapp 19 Prozent Kontakt zu Leistungserbringern auf. „Nur nichts preisgeben, etwa von einer Depression, die uns seit Wochen lähmt und es unmöglich macht, den

Alltag zu bestreiten. Dabei sind wir in diesem Moment eines wirklich: nämlich im wahrsten Sinne arbeitsunfähig. Und richtig krank“, beschreibt Barbara Dussler die Situation von Menschen mit psychischen Erkrankungen. „Ganz langsam bahnt sich eine Enttabuisierung des Themas an. Aber ein Großteil des Stigmas hält sich hartnäckig. Vielleicht auch, weil die Betroffenen selbst oft nicht in der Lage sind, sich als krank zu bezeichnen. Stattdessen denken sie, sie seien schwach oder nicht gut genug. Das muss sich ändern“, führt die Schauspielerin aus.

„WIR MÜSSEN REDEN“

Genau dies tun Barbara Dussler und Max Eicke: offen, direkt, bisweilen drastisch und ohne Tabus – im Gespräch mit Expertinnen und Experten auf Basis eigener Erfahrungen. Dussler spricht über ihre bipolare Erkrankung, Eicke, der ihre manischen wie depressiven Phasen aus eigenem Erleben kennt, begleitet sie bei diesem „Coming-Out“. „Wir wurden



Aufmacherfoto des Podcasts Mackenbaracke
Motiv: Mackenbaracke

von jetzt auf gleich ein Paar und hatten eine Wahnsinnszeit. Bis Barbara eine schwere Depression überrollte. Plötzlich war das Thema psychische Gesundheit keine Randnotiz mehr, sondern überlebensnotwendig, auch für unsere Beziehung“, erinnert sich Eicke. Heute sind die beiden Macher kein Paar mehr, aber sie verbindet eine enge Freundschaft und der gemeinsame Wunsch, zur Entstigmatisierung beizutragen. „Als ich angefangen habe, in meinem Umfeld endlich das Schweigen zu brechen – und das war ein langer Weg –, bin ich häufig auf

Erleichterung gestoßen. Denn psychische Dispositionen scheinen heute fast so verbreitet wie Bluthochdruck“, stellt Dussler fest.

VORURTEILE ENTKRÄFTEN

Gestartet ist die erste Staffel des von Dussler und Eicke selbst produzierten Podcasts Ende 2021, gefördert wurde sie von der Deutschen Gesellschaft für Bipolare Störungen e. V., der Bahn-BKK und der Körper-Stiftung.

Studiogast der sechsten, im Januar 2022 ausgestrahlten Folge war Dr. med. Iris Hauth, Ärztliche Direktorin des Alexianer St. Joseph-Krankenhauses Berlin-Weißensee und Regionalgeschäftsführerin der Alexianer St. Joseph Berlin-Weißensee GmbH. „Ich freue mich sehr über den Podcast von Barbara Dussler und Max Eicke, der durch sein dialogisches Konzept, also durch das Gespräch zwischen einer Betroffenen, einem Angehörigen und einem Behandler, und durch seinen authentischen und erfrischenden Ansatz überzeugt“, sagt Hauth. ✗ (ekbh)

Erfolgreiche Impfkampagne im Klinikum Hochsauerland

ARNSBERG. Die Impfung ist der beste Schutz vor Covid-19 und insbesondere vor schweren Krankheitsverläufen. Um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Patientinnen und Patienten sowie die Bevölkerung in der Region bestmöglich zu schützen und die nationale Impfkampagne nachhaltig zu unterstützen, hat das Klinikum Hochsauerland bereits Ende 2020 die Strukturen für den Betrieb eines eigenen Impfzentrums geschaffen und – nach Erhalt der ersten Impfstoffdosen – am 18. Januar 2021 in Betrieb genommen.

Bis Januar 2022 wurden hier rund 9.000 Erst- und Zweitimpfungen sowie ab Herbst 2021 auch sogenannte „Booster-Impfungen“ an die Beschäftigten verabreicht.

Um die Schlagkraft der regionalen Impfiniativen weiter zu erhöhen, wurden vom 24. November 2021 bis zum 21. Januar 2022 zusätzlich auch Impfungen für die Bevölkerung angeboten und durchgeführt. Rund 4.800 Menschen aus der Region haben das Angebot angenommen und sich im Impfzentrum des Klinikums impfen lassen.

In zwei gesonderten Impfkationen, jeweils an einem Samstag, wurden zudem fast 300 Kinder in der Altersgruppe von fünf bis elf Jahren erstbeziehungsweise zweitgeimpft.

Unterstützt wurde die Arbeit des Impfzentrums temporär durch Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr, die eigens für diesen Einsatz an das Klinikum abgestellt wurden.

„Die Resonanz für die Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Impfzentrums war durchweg positiv, besonderes Lob gab es für

den gut strukturierten und zügigen Ablauf bei der jeweiligen Impfung“, resümiert Markus Bieker, Geschäftsführer der Klinikum Hochsauerland Infrastruktur GmbH und Koordinator der Corona-Schutzimpfungen des Klinikums.

Werner Kemper, Sprecher der Geschäftsführung, dankte allen beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren außerordentlichen persönlichen Einsatz im Impfzentrum, der durchweg außerhalb beziehungsweise ergänzend zur regulären Arbeitszeit geleistet wurde. ✕ (rb)

POTSDAM. Mit den Chancen der Digitalisierung kommen auch Herausforderungen: Stefanie Mellenthin stellt sich diesen Aufgaben und besetzt seit dem 1. Januar 2022 die neu geschaffene Stabsstelle für Digitalisierung im St. Josefs-Krankenhaus.

ES BEGINNT BEI DER BÜROKRATIE

Bund und Länder investieren in die Digitalisierung des Gesundheitssektors, doch die finanziellen Mittel müssen beantragt werden. „Das macht zunächst nur grobe Pläne möglich“, erzählt Stefanie Mellenthin. Zu den Plänen gehören beispielsweise eine App, digitalisierte Akten und Möglichkeiten zur verschlüsselten Kommunikation von Mitarbeitenden im Potsdamer St. Josefs-Krankenhaus. Digitale Lösungen winken in allen Bereichen, doch damit sei es nicht getan, so die Digitalisierungsbeauf-

Der Spagat in der Digitalisierung



Stefanie Mellenthin ist verantwortlich für die Projektkoordination im Rahmen der künftigen Digitalisierungsstrategie in den Potsdamer Alexianer-Einrichtungen
Foto: Stengl

tragte: „Mit mehr sensiblen Daten wird das Unternehmen auch attraktiver für Hackerangriffe. Wir überlegen, wie wir die Daten am besten schützen, welche Betriebssysteme infrage kommen oder auch, wie wir bei Not- und Ausfällen der Systeme agieren können.“

MÖGLICHT ANWENDUNGSFREUNDLICH

Stefanie Mellenthin koordiniert und kommuniziert zwischen der Geschäftsführung, der IT, den Mitarbeitenden der Datenverarbeitung- und Kommunikationssysteme, kurz DaKS, und den Nutzenden. Am Ende sollen die neuen digitalisierten Möglichkeiten dem Personal auch etwas nützen und möglichst anwendungsfreundlich sein. „Meine Hauptaufgabe ist es, diesen Spagat zwischen gesetzlichen Vorgaben und den Ansprüchen unseres Personals zu schaffen“, so die Digitalisierungsbeauftragte im St. Josefs.

IRGENDWIE REINGEWACHSEN

Nach vier Jahren im Projektmanagement, bei dem es immer mehr um digitale Projekte ging, sei es fast ein

fließender Übergang in die neue Arbeit, sagt Stefanie Mellenthin. Parallel macht sie eine Weiterbildung zur Digital Health Managerin: „Dort lerne ich sehr umfangreich, wie man digitale Lösungen im Gesundheitssektor integrieren kann.“ Sie studierte Gesundheitswissenschaften, bevor sie berufsbegleitend die Fachwirtin im Sozial- und Gesundheitswesen absolvierte. Arbeit und Lernen unter einen Hut zu bekommen, ist für das Organisationstalent Stefanie Mellenthin also nichts Neues.

Während europaweit digitale Prozesse im Gesundheitssektor längst an der Tagesordnung sind, hinkt Deutschland hinterher. Um das zu ändern, investieren Bund und Länder insgesamt drei Milliarden Euro für die Digitalisierung der Krankenhäuser in ganz Deutschland. ✕ (sf)

Gemeinsam gegen das Long-Covid-Syndrom

MÜNSTER. „Viele Patientinnen und Patienten finden wegen dauerhafter Müdigkeit nicht in den Alltag zurück. Dabei sind nicht nur Menschen betroffen, die schwer an Corona erkrankt sind und zum Beispiel beatmet wurden, auch ein leichter Verlauf kann zu Long-Covid führen“, stellt Professor Dr. Christoph Andreas Jacobi, Chefarzt der Chirurgie des Dreifaltigkeits Krankenhauses Wesseling, fest.



Am Rande der Auftaktveranstaltung (v. l.): Gerrit Krause (Pia Causa), Dr. Bernhard Dickreiter (Arzt und Autor), Christian Lischka (Pia Causa), Prof. Dr. Christoph Andreas Jacobi (Leiter Referat Consulting, Alexianer GmbH) und Andreas Barthold (Hauptgeschäftsführung Alexianer GmbH)
Foto: Bührke

Eine Expertengruppe will nun intensiv neue Behandlungswege beim Long-Covid-Syndrom entwickeln. „Viele Mitarbeitende leiden unter Long-Covid, ihnen wollen wir Lösungswege an die Hand geben, um wieder am Leben, auch am Arbeitsleben, teilzuhaben“, betont der Hauptgeschäftsführer der Alexianer Andreas Barthold. „Nach Abschluss der Studie sollen Empfehlungen an die Betroffenen ausgesprochen und die Therapeuten dazu befähigt werden, die Konzepte im Sinne der Patienten umzusetzen“, skizziert Barthold eines der Ziele der Studie. ✕ (mb)

VORGESTELLT: **Dr. Matthias Berger**

Stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der Alexianer, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater



Dr. Matthias Berger Foto: Heymach

BERGER ÜBER BERGER:

Geboren bin ich 1965 in Kempen am Niederrhein, im Schatten des Hospitals zum Heiligen Geist, in dem ich dann mein erstes Praktikum absolviert habe, und in Fahrradnähe zum Maria-Hilf in Krefeld. Studiert und anfänglich gearbeitet habe ich in Münster. Anfang 1998 bin ich dann nach Süddeutschland, an die Schweizer Grenze gezogen. Dort arbeite ich zusammen mit meiner Frau Maggi, die als Rechtsanwältin tätig ist – der Kontakt nach Münster blieb aber immer erhalten. Über ein Mitglied des Verwaltungsrates der damaligen Aachener Alexianer Gesellschaft bin ich zu den Alexianern gestoßen und habe ich mich schnell von der Aufgabe und der Geschichte des Ordens begeistern lassen. Heute bin ich immer noch und immer mehr

fasziniert von der Vielfältigkeit der Aufgaben und vom Engagement so vieler Menschen auf so vielen Ebenen bei den Alexianern.

Unsere Familie wird vervollständigt durch drei Jungs, von denen zwei auf dem Weg in die Medizin sind – einer im Studium, einer vorab im Freiwil-

ligen Sozialen Jahr (FSJ) in einer Einrichtung in Südafrika. Der dritte geht noch ein gutes Jahr in die Schule. Neben meiner Familie und unseren Freunden liebe ich das Wandern, Radfahren, Ski, Lesen, Flohmärkte, Ausstellungen, neue Städte und ab und zu einmal einen verrückten Ausflug.

MEINE TÄTIGKEITSSCHWERPUNKTE:

- //// Wirtschaftsprüfer und Steuerberater in eigener Praxis
- //// Begleitung und Beratung von Familien und ihren Unternehmen
- //// Vorsitzender der Finanzkommission des Deutschen Caritasverbandes
- //// Aufsichtsratsvorsitzender der Bank für Sozialwirtschaft AG
- //// Aufsichtsratsvorsitzender der Ecclesia Holding GmbH

MATTHIAS BERGER VON A BIS Z

- A** Anfangen – immer wieder
- B** Begreifen – was wirklich wichtig ist
- C** Claudius, Constantin, Cyrill
- D** Demut
- E** Erfolg und Endlichkeit
- F** Freude am Leben
- G** Geduld – ein Wunsch, nicht meine Stärke
- H** Haltung – auch wenn der Widerstand groß ist
- I** Interesse am Anderen
- J** Ja
- K** Konsens zu erreichen, ist ganz wesentlich
- L** Langfristigkeit (zeichnet die Alexianer aus)
- M** Maggi
- N** Nicht aufgeben – es gibt ein Licht
- O** Optimismus – unerlässlich und manchmal schwer
- P** Professionalität – ohne geht es nicht
- Q** Quarantäne (sollte mir zu Q nicht einfallen, ist aber belastender als noch vor einiger Zeit vermutet)
- R** Reisen bildet tatsächlich (auch ungeplant)
- S** Staunen über die Welt – obwohl ich nicht ganz neu auf dieser bin
- T** Teamplayer – keiner kann es allein auf Dauer
- U** Unzulänglichkeit
- V** Vorschriften – sind sinnvoll – manchmal nicht – eine Unterscheidung schwierig
- W** WhatsApp hat viele Kommunikationswege ersetzt
- X** Xing ist mir doch eher fern
- Y** Youtube – ungeheuer vielfältig
- Z** Zukunft machen wir heute

„Ein Aufsichtsrat ist nicht der bessere Geschäftsführer. Er bringt seine eigenen Erfahrungen bei wesentlichen Entscheidungen ein, trägt dazu bei, neue Perspektiven einzunehmen, fördert und fordert Weiterentwicklungen und stellt immer wieder konstruktiv-kritische Fragen. Im Idealfall ist der Aufsichtsrat aus so verschiedenen Professionen besetzt, dass die Aufgaben von allen Seiten bedacht und gemeinsam bestmöglich entschieden werden. Irrtümer sind auch dann möglich. Ihre Korrektur ist eine weitere wesentliche Aufgabe.“ ✕

Dr. Matthias Berger

**Übungsbuch EEG bei Kindern und Jugendlichen**

G. Kurlemann, H. Kursawe

Dieser Übungsatlas für Neuropädiater und Neurologen beinhaltet eine didaktisch aufgearbeitete Sammlung von EEG-Beispielen mit wissenschaftlichen Definitionen und knappen Fallbeschreibungen. Das breite Spektrum an Kurvenmaterial reicht vom Neugeborenen- bis zum jungen Erwachsenenalter und hilft dem EEG-Lernenden, eigene Befunde zu erheben und zu bewerten.

ANMERKUNG ZUM AUTOR:

Professor Dr. med. Hubertus Kursawe war seit Mitte der 90er-Jahre als Chefarzt und Ärztlicher Direktor im St. Josefs-Krankenhaus in Potsdam tätig und bis Ende 2020 Mitglied des Alexianer-Aufsichtsrates. ✕ (tk)



Atlas mit 370 Beispielen / 2021. XI, 348 S., 320 Abb., 155 Abb. in Farbe. Brosch. € (D) 44,99 | € (A) 46,25 | CHF 50.00 / 978-3-662-62748-8 / € 34,99 | CHF 40.00 / 978-3-662-62749-5 (eBook)

NACHRUFE

„Auferstehung ist unser Glaube,
Wiedersehen unsere Hoffnung,
Gedenken unsere Liebe.“ (unbekannt)

- ✚ Gertrud Nobis
ehemalige Mitarbeiterin Pflege, Katharina Kasper ViaNobis GmbH
- ✚ Louise Dohmen
ehemalige Mitarbeiterin Pflege, Katharina Kasper ViaNobis GmbH
- ✚ Susanne Hellweg
ehemalige Mitarbeiterin, Fachseminar für Altenpflege, Katharina Kasper ViaNobis GmbH
- ✚ Dietmar Simeth
Mitarbeiter Fahrrad-Service, Alexianer Wohn- und Beschäftigungsverbund
- ✚ Astrid Rentz
Mitarbeiterin Arztsekretariat, Alexianer Krankenhaus Aachen
- ✚ Dr. med. Antonius Jonczyk
Oberarzt, St. Hedwig-Krankenhaus

Wir werden den Verstorbenen stets ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren. ✕

Neuer Oberarzt – Neue Ambulanz



Alexander Gawlitz freut sich darauf, sich im St. Josefs weiter zu spezialisieren Foto: Stengl

Am St. Josefs-Krankenhaus in Potsdam plant Alexander Gawlitz, gemeinsam mit Privatdozent Dr. Olaf Hoffmann, ein neues spezialisiertes Zentrum: eine Ambulanz für neuro-muskuläre Erkrankungen.

HOHER BEDARF

Für Patientinnen und Patienten mit neuro-muskulären Erkrankungen bietet das Zentrum zukünftig eine Anlaufstelle mit fortschrittlichen Diagnose- und Therapiemöglichkeiten, die ansässige Ärztinnen und Ärzte in privaten Praxen nicht stellen können. Der Bedarf dafür besteht. Eine vergleichbare Ambulanz, die so spezialisiert ist, gibt es im Bundesland Brandenburg noch nicht. „Wir können mit unseren Mitteln beispielsweise eine Muskel-Nerven-Biopsie durchführen“, erklärt Alexander Gawlitz. „So lässt sich herausfinden, welche Art von Muskelstörung vorliegt und

ob sie erblich bedingt ist.“ Alexander Gawlitz und das Team in der Neurologie planen außerdem eine Zusammenarbeit mit Humangenetikern, womit das Aufkommen neurologisch-muskulärer Störungen noch besser erforscht werden kann. Auch die sogenannte Elektrophysiologie und die Myografie sind zukünftig in der Ambulanz am St. Josefs-Krankenhaus möglich.

GUT EINGELEBT

Der neue Oberarzt Alexander Gawlitz arbeitet zwar noch nicht lange in der Alexianer-Klinik in Potsdam, doch er habe sich schon gut eingelebt, sagt

er: „Im Kollegium läuft es sehr familiär ab, die Mitarbeitenden sind sehr freundlich und ich wurde sehr gut in alle Bereiche eingearbeitet.“ Bevor er nach Potsdam kam, arbeitete der gebürtige Saarländer in der Neurologie am Universitätsklinikum des Saarlandes und in Mainz. „Für seltenere, neurologische Krankheiten habe ich mich schon länger interessiert“, erzählt der Neurologe. „Jetzt, mit der Ambulanz, kann ich in dem Feld noch mehr dazulernen und mich spezialisieren.“ So wird die Neurologie neben der MS-Ambulanz um ein weiteres, spezialisiertes Zentrum erweitert. ✗ (sf)

„Hier ist Petra vom Empfang“, spricht die Mitarbeiterin des St. Josefs-Krankenhauses ins sekundlich klingelnde Telefon. Während sich eine Schlange ungeduldig dreinschauender Menschen vor dem kleinen Glaskasten in der Eingangshalle bildet, möchte der Mann am Telefon gern wissen, wann und wo er denn seine Frau aus der Klinik abholen kann. Zeitgleich stapeln sich Pakete und Briefe und die freiwillige Helferin am Empfang hechtet von A nach B, gibt zwischendurch mal Auskunft und fragt Petra, wo was hinkommt. Welch ein Gewusel.

„Und so geht das hier immer“, sagt Petra mit lächelnden Augen über der Maske. „Manchmal hat man es auch

Von Gewusel und aufgebrachten Leuten

Warum es am Empfang nie langweilig wird



Petra vom Empfang lässt sich nicht beirren Foto: Stengl

mit unhöflichen Leuten zu tun, aber immerhin wird's hier nie langweilig.“ Mit schlagfertigen Sprüchen auf den

Lippen und unumstößlichem Humor kommt die Empfangsmitarbeiterin durch ihren hektischen Alltag. Neben den typisch anfallenden Aufgaben sorgen die Corona-Maßnahmen oft für kleine aber zeitraubende Auseinandersetzungen: „Bitte tragen Sie hier eine FFP2-Maske“ – das kann bei dem einen oder anderen eine Kontroverse ungeahnten Ausmaßes auslösen. Genauso wie die Frage „Haben Sie einen Impfnachweis?“ ab und zu noch auf eine überraschte Reaktion trifft. Petra vom Empfang lässt sich davon nicht beirren, redet freundlich mit

allen Menschen, bleibt geduldig. Egal, wie aufgebracht sie eben noch waren – am Ende bedankt sich jeder bei Petra. Wie der Mann, der extra aus Leipzig anreiste, um seine Mutter abzuholen, und noch zwei Stunden warten muss. Oder die schwerhörige Frau, die nicht wusste, auf welche Station sie muss. Jeden Tag kommen und gehen Patientinnen und Patienten, Angehörige und Personal im St. Josefs-Krankenhaus ein und aus. Petra vom Empfang hat ihnen allen mindestens schon eine Frage beantwortet. ✗ (sf)

Wo geht es denn zur gelben Station?

Anfang des Jahres 2022 hat der Umbau des Evangelischen Zentrums für Altersmedizin (EZA) in Potsdam begonnen. Zukünftig können sich so Patientinnen und Patienten an den Farben ihrer Station orientieren: „Gerade für ältere Menschen mit Demenz ist das sehr hilfreich“, erklärt Maike Thiem, Baubeauftragte vom EZA. „Wenn sie sich verlaufen, können sie den Farben und dem Leitsystem folgen.“ Sowohl die Zimmer als auch die Arbeitsplätze des Personals sollen freundlicher und geräumiger werden. Worüber sich alle am meisten freuen: ein neuer Fußboden! Maike Thiem



Therapeutin Yvonne Papert trainiert mit einem Patienten an der Memore-Box Foto: Stengl

erklärt: „Der alte Fußboden ist schon sehr in die Jahre gekommen und

sieht selbst nach intensivem Wischen nicht mehr schön aus.“ Für den Um-

bau arbeitet die Baubeauftragte mit einer Innenarchitektin zusammen. Dazu kommt ein digitaler Aktivitätstisch, der „Caretable“. Dabei handelt es sich um einen großen Tisch mit interaktivem Touchpad als Oberfläche – wie ein sehr großes und seniorenfreundliches Smartphone. „Dort können Patientinnen und Patienten spielend kognitive und motorische Fähigkeiten trainieren, die Zeitung lesen oder ganz einfach digital Mensch-ärgere-dich-nicht zusammenspielen“, erzählt Maike Thiem. „Einer der bestellten Caretable kommt in unsere Tagesklinik und einer ist für das St. Josefs-Krankenhaus geplant.“ Die Umbauten sollen noch bis 2023 andauern. ✗ (sf)

Von Routine keine Spur



Anja Böttcher, Fachschwester für Geriatrie am Evangelischen Zentrum für Altersmedizin Foto: Stengl

Manchmal kräftezehrend, aber auch abwechslungsreich sind die Arbeitstage von Anja Böttcher: Die Fachschwester für Geriatrie am Evangelischen Zentrum für Altersmedizin in Potsdam erzählt, warum sie noch nie an ihrer Arbeit gezweifelt hat und wie sie es schafft, auch im Pandemie-Alltag ihre positive Stimmung zu wahren.

„Die Geriatrie ist meine Berufung“, da ist sich Anja Böttcher sicher. Jeder noch so kleine Fortschritt der älteren Menschen, aber auch die Zusammenarbeit mit dem Team motivieren die Fachschwester jeden Tag aufs Neue. „Wir sind durch die Pandemie enger zusammengerückt“, sagt sie. „Es war

jeder für jeden da: Die Therapeuten haben auch mal Aufgaben in der Küche und an der Rezeption übernommen, die Sekretärinnen haben uns im Isolierzimmer Wasser und Handtücher angereicht.“

NIE EINEN MOMENT GEZWEIFELT

Die Routine litt unter Quarantäneausfällen und Personalmangel. Gleichzeitig betrübten Diskussionen mit Besuchenden und Angehörigen über Maskenpflicht und Corona-Tests den Alltag. „Unsere Patientinnen und Patienten gehören zur Hochrisikogruppe, trotzdem trugen einige Angehörige die Maske falsch oder schummelten sogar bei Corona-Tests“, sagt Anja

Böttcher. „Zusätzlich mussten wir uns unschöne Dinge anhören, wurden beleidigt und beschimpft. Einige haben sich aber auch später entschuldigt.“ Da immer die Ruhe zu bewahren, ist auch für Anja Böttcher nicht leicht. Trotz der aufkommenden Wut über solche Probleme, gab es nie einen Moment, in dem sie an ihrer Arbeit gezweifelt hätte.

STIMMUNG OBEN HALTEN

Anja Böttchers Ausgleich zum Arbeitsalltag: Freundschaften pflegen, Sport, Malen und Musik hören. Und das Ziel, sobald wie möglich mal nach Indien zu reisen. „Ich habe mir Beschäftigungen und neue Hobbys gesucht, um meine Stimmung oben zu halten und nicht zu vereinsamen“, sagt Anja Böttcher. Ihre seit zwei Jahren geplante Reise nach Indien konnte aufgrund der Pandemie immer noch nicht stattfinden. „Stattdessen bin ich einfach mit einer guten Freundin an die Ostsee gefahren und danach haben wir Deutschland erkundet.“ Der Abschluss nach fünfjähriger Weiterbildung zur Fachschwester für Geriatrie beschäftigte die 33-Jährige ebenfalls: „Der Abschluss war mein großes Ziel und ich habe es geschafft“, sagt sie. Wieder mehr Normalität, mehr Routine im Alltag, vor allem aber, endlich Indien und die Welt zu bereisen – das sind Anja Böttchers Wünsche für die Zukunft. ✗

Nadine Fabian, MAZ, Potsdam

Ideen, die viel bewirken

Musiktherapie zur Heilung, farbige Kärtchen für die Organisation oder Licht- und Klangeinheiten für die Patienten: Mit jedem Vorschlag für das Ideenmanagement verbessern sich im St. Josefs-Krankenhaus Arbeitsabläufe oder Therapiemöglichkeiten für Personal und Patienten.

Das ist die Idee hinter dem Ideenmanagement, bei dem seit 2011 im Potsdamer Alexianer-Krankenhaus Verbesserungsvorschläge eingereicht, ausgewählt und verwirklicht werden. „Es soll die fachliche Qualität, stationsübergreifende Arbeitsabläufe oder auch die Arbeitssicherheit in irgendeiner Weise verbessern“, erklärt Anke Ulm.

Sie ist Qualitätsmanagerin am St. Josefs und koordiniert die Ideen: Dafür sichtet sie die schriftlich eingereich-



Positive Einflüsse auf den Arbeitsalltag Foto: Stengl

ten Vorschläge, stellt eine Jury zusammen und kümmert sich um die Finanzierung der Projekte. Die Leute, deren Ideen umgesetzt werden, erhalten Gewinne: 1.000 Euro für den ersten Platz, 500 für den zweiten und Drittplatzierte bekommen 250 Euro.

„Alle können daran teilnehmen und positiven Einfluss auf den Arbeitsalltag in der Klinik nehmen“, sagt Anke Ulm. „Die Ideen sollten dabei innovativ und real umsetzbar beziehungsweise schon auf dem Weg zur Umsetzung sein.“ ✗ (sf)

Termine

„Reihenweise Gesundheit“

//// 26.03.2022, 11.00 Uhr

Wie können wir unseren Darm funktionsfähig erhalten?

Ist mein Darm gesund? Was kann ich tun, damit es so bleibt? Diese oder ähnliche Fragen stellen wir uns immer öfter. Betroffene mit Darmbeschwerden werden immer jünger, Patientinnen und Patienten zwischen 30 und 40 Jahren sind heute keine Seltenheit mehr. Gründe dafür lassen sich unter anderem in Veränderungen des Lebensstils finden. Nicht jede Darmerkrankung führt zwangsläufig zu einer Operation. Vielmehr kommt es darauf an, ein individuelles Behandlungskonzept zu entwickeln.

Im Rahmen der Veranstaltung werden geeignete Untersuchungsmethoden vorgestellt. Da der März jährlich der Monat der Darmgesundheit ist, wird zudem eindrücklich auf die Darmkrebsvorsorge durch eine Darmspiegelung hingewiesen. Möglichkeiten der Lebensstilinterventionen, präventive Ansätze zu einer möglichen Vermeidung von Darmerkrankungen und die Beantwortung von Fragen stehen außerdem auf dem Programm.

Referentin/Referent: Nicole Neveling, Gastroenterologin und Leitende Oberärztin der Klinik für Innere Medizin, Dr. med. Ralf Uhlig, Chefarzt der Klinik für Chirurgie und Ärztlicher Leiter des Darmzentrums

//// 23.04.2022

Schlaganfall – was nun?

Referent: Chefarzt Privatdozent Dr. med. Olaf Hoffmann, Klinik für Neurologie

//// 21.05.2022

Forever young? Alt und gesund – Neues aus der Altersmedizin

Referent: Chefarzt Dr. med. Manuel Anhold, Evangelisches Zentrum für Altersmedizin

//// 24.09.2022

Sind die Hormone schuld? Bekanntes und Neues zu Schilddrüsenerkrankungen

Weitere Infos sowie Zugangsdaten finden Sie, wie gewohnt, im Web auf alexianer-potsdam.de oder bei Instagram @StJosefsPotsdam.

Impressum

HERAUSGEBER

Alexianer St. Josef Potsdam GmbH
Oliver Pommerenke (V.i.S.d.P.)
Allee nach Sanssouci 7, 14471 Potsdam
Telefon: (0331) 9682-2000
E-Mail: potsdam@alexianer.de
10. Jahrgang, 1. Quartal 2022

REDAKTION

Redaktionsleitung: Benjamin Stengl (bs)
Telefon: (0331) 9682-2007
E-Mail: b.stengl@alexianer.de
Redaktion: Saskia Fischer (sf)